



# Freier Verband am Scheideweg

*Ist das Engagement in den Körperschaften noch zeitgemäß?*

*Seit der Freie Verband Deutscher Zahnärzte existiert, wird die Frage diskutiert, ob er sich in die Körperschaften einbringen und seine Mitglieder in die Ehrenämter entsenden soll.*

**1** 955 hoben 35 Gründungsmitglieder die Notgemeinschaft Deutscher Zahnärzte aus der Taufe. Die wirtschaftliche Lage der Zahnärzte war Mitte der 50er Jahre alles andere als rosig. Neben finanzieller Not drohte mit dem neuen Kassenarztrecht eine Zementierung der Zulassungsbeschränkungen, Zwangsschlichtung und Verzicht auf das Recht des „vertragslosen Zustandes“.

## **Zielkonform**

Jene Ziele, die der spätere Freie Verband in den Gründerjahren formulierte, haben auch heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Damals ging es um die Durchsetzung der Einzelleistungsvergütung, um mehr Demokratie und um die Abwehr von Krankenkassenkliniken. Und damals wie heute geht es um die standespolitische Richtung des Freien Verbandes um die Frage, ob und wie weit sich die Mitglieder des „Kampfverbandes“ von den Körperschaften assimilieren lassen.

## **Gefahr erkannt – Gefahr gebannt?**

Als in den sog. „fetten“ Jahren (1975 bis 1988) die Prothetik in die Sachleistung überführt wurde, regte sich in der Zahnärzteschaft kein Widerstand – und auch der FVDZ hat sich korrumpieren lassen, obwohl es genügend Warner gab, die prophezeiten, daß das System es nicht verkraften würde. Die vergangenen zehn Jahre waren geprägt von einer Vielzahl von Kostendämpfungsgesetzen, der die Zahnärzteschaft – trotz Beteiligung des Freien Verbandes – keinen durchgreifenden Widerstand entgegensetzen konnte. Die einzig wirkliche Chance, der „Korb“, hatte durch fehlende Unterstützung – weniger allerdings in Bayern – keine echte Aussicht auf Realisierung. Seit 1993 betreibt die Politik eine Umsetzung von Zwangsmaßnahmen über die Körperschaften, die jetzt mit der Nullrunde für Arzthonorare, mit der möglichen Einführung der Gewerbe-

steuer für Arztpraxen und mit der Einführung des vollen Mehrwertsteuersatzes für Zahntechnik-Leistungen einen vorläufigen Höhepunkt erreicht hat. Die Entmachtung der Selbstverwaltungen wird weiter vorangetrieben.

## **Rein oder raus?**

Solange es Körperschaften gibt, wird der Verband sich bemühen müssen, in ihnen Einfluß auszuüben, um die Umsetzung von Repressalien seitens Politik und Kassen zu verhindern. Auf der anderen Seite muß der FVDZ als politischer Verband tragfähige Zukunftsmodelle entwickeln und mitgestalten – und das funktioniert nur von außen. Unabhängig davon sollte sich der Freie Verband nicht als Garant für die wirtschaftliche Prosperität in den Praxen verstehen, wohl aber den Zahnärzten entsprechende Unterstützung und Hilfe anbieten können, um die Praxisführung betriebswirtschaftlich zu optimieren. Es muß über neue Organisationsstrukturen nachgedacht werden, die zusätzlich zum Verband anstelle der Körperschaften zu schaffen sind, um den Kollegen Hilfestellung zu geben, die den Ausstieg aus dem Sachleistungssystem aus eigener Kraft nicht wagen – beispielsweise in Form einer Abrechnungs- und Beratungsgesellschaft. Die Mitarbeit in Körperschaften ist spätestens dann in Frage zu stellen, wenn sie durch hauptamtliche Vorstände geführt werden soll. Daneben muß der Verband Hilfestellung leisten beim Aufbau neuer körperschaftlicher Strukturen, auch in dezentraler Form.

## **Fazit**

Bleibt die Frage, ob sich der FVDZ als solitäre Kaderpartei sieht oder sich als Verband mit Breitenwirkung profilieren will. Ich bin gegen die Kaderpartei, weil sie dazu neigt, Extrempositionen zu vertreten. Es muß dem Verband gelingen, unterschiedliche Meinungen zu bündeln: offensives Diskutieren im Inneren und einheitliches Auftreten nach außen. Wir brauchen keinen sturen Dogmatismus, sondern müssen tragfähige Mehrheiten schaffen.

Thomas Thyroff,  
Landesvorsitzender des  
Freien Verbandes Bayern